

## ● FÜR SIE GELESEN

## Relativierende Ausführungen

Die „Heiligsprechung“ der Ex-Bundeskanzlerin Angela Merkel wird von bestimmten Kreisen mittlerweile genauso intensiv vorangetrieben wie die Infantilisierung der politischen Sprache. Hiervon zeugt unter anderem auch das Buch „Mutti wars nicht“ von Gerd Hachmöller. Der „Spiegel“-Kolumnist, Dozent zu Fragen kultureller Unterschiede und ehemalige Leiter einer Flüchtlingsnotunterkunft, will darin mit angeblichen Klischees und Legenden über Merkel und die Asylpolitik sowie den Zusammenhang zwischen Zuwanderung und innerer Sicherheit aufräumen.

Hachmöllers brachial relativierende Ausführungen zum Thema Flüchtlingskriminalität und Islam-Terrorismus können dabei angesichts der zahlreichen Anschläge in den letzten Jahren beziehungsweise der massiven Zunahme von Messerangriffen und Gruppenvergewaltigungen durch „Schutzsuchende“ einfach nur zornig machen. Das Gleiche gilt für seine unsinnige Behauptung, dass Merkels Satz „Wir schaffen das“ doch Wahrheit geworden sei, weil man beispielsweise sehe, dass wir die seit 2015 gekommenen Flüchtlinge „größtenteils auch in den Arbeitsprozess integriert“ hätten. Oder für Einschätzungen wie diese: „Das Ansehen von Deutschland in der EU und in der Welt war selten so hoch wie aktuell.“ Auf welchem Planeten lebt der Autor eigentlich? *Wolfgang Kaufmann*



**Gerd Hachmöller:** „Mutti wars nicht. Populäre Legenden & kollektive Irrtümer über Angela Merkel, Flüchtlingspolitik und Europa“, Goldegg Verlag, Berlin 2021, gebunden, 176 Seiten, 22 Euro

## Sicherheit im Netz

Dass digitale Sicherheit ein ernstes Thema ist in einer zunehmend global übers Internet agierenden Welt, dürfte inzwischen jedem, der einen Computer oder ein Mobilfunkgerät nutzt, klar sein. Es gibt inzwischen eine Fülle von Ratgebern zu diesem Thema. Die IT-Experten Matteo Große-Kampmann und Chris Wojzechowski haben sich in ihrem Buch „Meine digitale Sicherheit. Tipps und Tricks für Dummies“ aktuellen Problemen gewidmet, denen vor allem private Nutzer im Netz begegnen können. Ein Großteil beschäftigt sich mit Einstellungen und Strategien gegen Betrugsversuche bei der Benutzung von Mobiltelefonen. Da das Handy mittlerweile aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken ist und in vielen alltäglichen Situationen zum Einsatz kommt, ist es auch eine beliebte Angriffsfläche für Kriminelle geworden. Der Ratgeber beschreibt kurz und bündig einfache Lösungswege. *MRK*

**Matteo Große-Kampmann/Chris Wojzechowski:** „Meine digitale Sicherheit. Tipps und Tricks für Dummies“, Wiley VCH, München 2021, broschiert, 174 Seiten, 10 Euro

## BUCHILLUSTRATION



## Andersens Märchen

Sieben ausgewählte Geschichten mit den Zeichnungen von Edmund Dulac verzaubern die Leser noch heute

FOTO: MAURITIUS

**Ungewöhnliche Edition** „Die Schneekönigin“, „Die Kleine Seejungfrau“, „Die Nachtigall“, „Die Prinzessin auf der Erbse“, „Der Wind erzählt von Waldemar Doe und seinen Töchtern“, „Des Kaisers neue Kleider“ und „Der Garten des Paradieses“ werden in dem Buch „Hans Christian Andersen. Die schönsten Märchen“ geringfügig

modernisiert von Carine Picaud eingeführt, mit einem Vorwort von Geneviève Brisac. Noch verstärkt wird der Eindruck der Märchen durch die Illustrationen des Malers Edmund Dulac aus dem frühen 20. Jahrhundert. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Buchillustration seiner Zeit. *CRS*



**„Hans Christian Andersen: Die schönsten Märchen“**, wbg Edition, Darmstadt 2021, gebunden, 174 Seiten, 40 Euro

## EUTHANASIE

## Opfer der Vernichtung

Ulrich Raschkowski zeichnet den Weg seines Onkels Kurt Georg Vogt nach, der als Epileptiker während der NS-Diktatur weggesperrt und getötet wurde

VON DAGMAR JESTRZEMSKI

Unter der Bezeichnung „Aktion T4“ wurden von 1939 bis 1941 die weitgehend geheim gehaltenen „Euthanasie“-Morde des nationalsozialistischen Regimes an Erwachsenen in sechs Tötungsanstalten vollzogen. Etwa 13.720 behinderte und psychisch kranke Menschen starben qualvoll aufgrund des Postulats „unwerten Lebens“ der NS-Rassenideologie.

Eines der Opfer war der am 21. September 1912 in Königsberg geborene Kurt Georg Vogt. Sein Leben wurde am 4. August 1941 in der Gaskammer der zur Vernichtungsanstalt umfunktionierten Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein ausgelöscht. An das Schicksal seines Onkels erinnert Ulrich Raschkowski aus Wolfsburg mit dem ergreifenden Werk „Kurt Georg Vogt 1921-1941. Opfer der ‚Euthanasie‘“. Mit Unterstützung von Gedenkstätten und Archiven sowie anhand von Literatur konnte der Autor den Lebenslauf von Vogt rekonstruieren, ein Licht auf die Vorgänge in der Krankenanstalt werfen, in der dieser als „Fallsüchtiger“ (Epileptiker) den größten Teil seines Lebens verbracht hat, und auf die Umstände seines Todes. Der kleine Band ist mit Fotos, Dokumentenabbildungen und Kartenausschnitten ausgestattet.

1924 lieferten die Eltern ihren damals elfjährigen Sohn in die Carlshöfer Anstalten bei Rastenburg ein. In der diakonischen Einrichtung wurden vorwiegend Epilepti-

ker betreut, ab 1937 auf Anordnung des Gauleiters Koch auch Menschen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen. Nachdem die Carlshöfer Anstalten im März 1939 in das Eigentum der Provinz Ostpreußen übergegangen waren, erfolgte in Vorbereitung der „Euthanasie“-Aktion zunächst die Verteilung der Patienten an andere Orte. Vogt wurde nach mehreren Zwischenaufenthalten am 4. August 1940 nach Pirna-Sonnenstein transportiert.

Raschkowski vermutet, dass er dort noch am selben Tag mit Gas ermordet wurde. Von der „Trostbriefabteilung“ erhielten die Hinterbliebenen ein Schreiben mit Angabe einer fingierten Todesursache und eine angeblich in Hadamar, der Tötungsanstalt in Hessen, ausgestellte Todesurkunde. Etliche Fragen bleiben offen.

Von der Erschütterung vieler kirchlicher Mitwisser des grauenhaften Geschehens zeugt die flammende Euthanasiepredigt des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen vom 3. August 1941, die am Schluss der Darstellung zu lesen ist und als Fanal bis heute nachwirkt.



**Ulrich Raschkowski:** „Kurt Georg Vogt 1921-1941. Opfer der ‚Euthanasie‘“, Verlag Ph.C.W. Schmidt, Neustadt an der Aisch 2021, gebunden, 96 Seiten, 14 Euro

## DEUTSCHE SPRACHE

## Große regionale Unterschiede

Christa Dürscheid, Professorin für Deutsche Sprache an der Universität Zürich, geht den Besonderheiten des Deutschen nach

VON SILVIA FRIEDRICH

Deutsch als Amtssprache ist in insgesamt sieben Ländern, nämlich Deutschland, Österreich, Schweiz (daneben wird hier Französisch und Italienisch sowie Rätoromanisch gesprochen), Liechtenstein, Luxemburg (wo neben Deutsch auch Französisch und Letzeburgisch gesprochen wird), Südtirol (Deutsch und Italienisch) und in der Deutschsprachigen Gesellschaft in Ostbelgien in Gebrauch“, sagt Christa Dürscheid, seit 2002 Professorin für Deutsche Sprache an der Universität Zürich, in ihrem Buch „Wie sagt man wo?“

Sie forscht zur Internetkommunikation sowie zum Sprachgebrauch im Deutschen und ist Autorin von zwei einführenden Standardwerken zu Syntax und Schriftlinguistik.

## Amtssprache in sieben Ländern

Es geht der Autorin im vorliegenden Buch um die Vielfalt der deutschen Sprache in den genannten Gebieten, und so hofft sie, dass die Lektüre für die Leser zu interessanten Einblicken in den unglaublichen sprachlichen Reichtum des Deutschen führt.

In der Schweiz gibt es eine Fülle von Begriffen, die man andernorts nicht kennt. Und es gibt eine Reihe von Verben, die ganz ohne Reflexivpronomen gebraucht werden: „Die Laune meiner

Mutter ändert mehrmals am Tag“ oder „Das Wetter ändert“ ist in der Alpenrepublik üblich und unauffällig. Für norddeutsche Ohren ist dieses eher ungewöhnlich anzuhören.

## 300 Vergleiche

Aufgebaut ist das Taschenbuch aus dem Duden-Verlag wie folgt: Zunächst gibt es eine alphabetisch geordnete Liste (Von A wie ABC-Straße bis Z wie Zwiebel) mit Texten, Karten und Illustrationen zur sprachlichen Vielfalt, wobei jedem Abschnitt ein Kürzel (G für Grammatik, W für Wortschatz, K für Kommunikationsverhalten und RS für Rechtschreibung) vorangestellt ist. Man kann einfach so durchblättern und an dem einem oder anderen Ausdruck hängenbleiben oder sich von vorne bis hinten durcharbeiten, um dem „Artenreichtum“ des Deutschen auf die Schliche zu kommen.

Über 300 Einblicke in die Verschiedenartigkeit und Buntheit des Deutschen bietet dieses kleine Werk und eröffnet so manchem ungekannte Überraschungen.



**Christa Dürscheid:** „Wie sagt man wo? Erstaunliche Sprachvielfalt von Amrum bis ins Zillertal“, Duden Verlag, Berlin 2021, Taschenbuch, 144 Seiten, 10 Euro